

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Adressen
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher Redakteur
Nr. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 104.

Donnerstag, 8. Mai 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Verkaufspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Besteller frei ins Haus 7 Pfg. Nach Monatskonten werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Anzeigentages bis vormittag 9 Uhr abends. Preis für die Hauptspalte 43 von Freitag 12 Pfg. (Wochenspreis 12 Pfg.) Zeitwender und inbeständiger Satz nach besonderem Tarif.

Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Verlagsstelle: Goethestraße 10. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schönel in Riesa.

Auf Blatt 486 des Handelsregisters des unterzeichneten Amtsgerichts, die Firma **Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft Abteilung Riesa a. G.** in Riesa, Zweigniederlassung der Mitteldeutschen Privat-Bank, Aktiengesellschaft in Magdeburg
betreffend, ist heute eingetragen worden,
daß die Bankdirektoren
Alfred Hommel in Magdeburg und Dr. Georg Ost in Leipzig
aus dem Vorstande ausgeschieden und
die Kassierer
**Albert Purche,
Arthur Niemann,
Willy Bornhönen und
Paul Weisenborn, sämtlich in Magdeburg,**
zu stellvertretenden Vorstandsmitgliedern bestellt sind.
Riesa, den 30. April 1913.

Königliches Amtsgericht.

Das Schulgeld für die städtischen Schulen auf das 2. Vierteljahr und der noch rückständige Wasserzins auf das 1. Vierteljahr 1913 sind längstens bis
zum 10. Mai dieses Jahres
an die Stadtkasse zu bezahlen.

Riesa, am 3. Mai 1913.

Der Rat der Stadt Riesa.

Sparkasse Riesa.

Rathaus Einlagenbestand: 12 Millionen Mark. Fernruf Nr. 29.

3 1/2 Prozent.

Verzinsung der Einlagen vom Tage der Einzahlung ab bis zum Tage der Rückzahlung.

Mündelsthere Kapitalanlage unter Garantie der mit ihrem gesamten Vermögen haltenden Stadtgemeinde.

Gewährung von Darlehen auf Grundkredite, Wertpapiere und Sparlassens Einlagebüchern.

Sofortige Erledigung aller Geschäfte. Unbedingte Verschwiegenheit über alle Geschäftsverhältnisse sowohl Behörden wie Privaten gegenüber.

Rassensparen Montag bis Freitag: 8—12 und 2—4 Uhr
Sonnabends 8—2 Uhr.

Giro-Kasse des Verbandes könl. Gemeinden. Kostlose Ueberweisungen.

Freibank Seerhausen.

Freitag, den 9. Mai, von nachm. 4 Uhr an, kommt frisches Rindfleisch, 45 Pfg., zum Verkauf.
Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 8. Mai 1913.

Am 11. d. M., den 1. Pfingstfeiertag, wird von 745 Uhr vormittags ab im Anschluß an das im Stadtpark gegebene Frühkonzert das Hornistenkorps des 2. Pionier-Bataillons Nr. 22 auf folgendem Wege Wecken blasen: Stadtpark, Albertplatz, Hauptstraße, Schützenstraße, Bismarckstraße, Paulker Straße, Wettinerstraße, Kaiser-Wilhelm-Platz, Bahnhofsstraße, Moststraße, Pionier-Kaserne.

Seine Majestät der König wird voraussichtlich folgenden Truppenbesichtigungen beiwohnen: 2. Juni: Kavallerie-Regiment, Regimentsbesichtigung; 5. Juni: Maschinengewehr-Abteilung 19, Besichtigung, und Feldartillerie-Regiment 32, 1. und 3. Batterie, Batteriebesichtigungen; 13. Juni: 40. Kavallerie-Brigade, Brigadebesichtigung; 14. Juni: 89. Infanterie-Brigade, Brigadebesichtigung; 21. Juni: Feldartillerie-Regiment 78, Besichtigung; 30. August: 48. Infanterie-Brigade, Brigadebesichtigung auf dem Truppenübungsplatz Jüterbog; 5. September: Infanterie-Regiment 104, Regimentsbesichtigung im Gelände. Die Besichtigungen im Juni finden auf dem Truppenübungsplatz Zeithain statt. Außerdem will Seine Majestät der König noch der Besichtigung des Königl. Preussischen Infanterie-Regiments Nr. 153 auf dem Truppenübungsplatz Zeithain beiwohnen.

Das Sächsische Städtebundtheater bringt am 1. Pfingstfeiertag im Hotel Höpfer den Schwank „Lebige Chemänner“ zur Aufführung.

Gegen das Glaszerbrechen wendet sich die nachstehende, sehr beherzigenswerte Mahnung: Die Anstöße der Kinder, an Wegen und Feldrändern Glasflaschen zu zerbrechen, kann nicht eindringlich genug bekämpft werden. Das Uebel ist mancherorts schon so eingedrungen, daß fast kein Feldrain mehr frei von Glascherben gefunden wird. Welcher Gefahr damit die barfußlaufenden Kinder ausgesetzt sind, zumal wenn die Scherben dann vom Gras überwuchert sind, liegt auf der Hand, und die Verletzungen, die sich die armen Kinder zuziehen, sind mitunter so ernst, daß am Ende ein Schaden fürs ganze Leben bleibt. Mögen die nachstehenden Verse Eltern und Erziehern Veranlassung geben, die Mahnung, nie so unrecht zu handeln, recht gründlich einzuschärfen!

Rimmer sollst du Glas zerbrechen
An dem Weg und an dem Rain,
Denn wie leicht tritt in die Scherben
Ein barfußig Kind hinein.

Schmerzen müßt es viele leiden,
Und nur du wärst schuld daran,
Müßtest dir dann immer sagen:
Güt' ich es doch nicht getan!

Wenn die kleinste Zeit seines Lebens
Wahm das arme Kind muß gehn —
Ach, was müßt' du nicht drum geben,
Wär' dein Unrecht nicht geschehn!

G. S.

Vor 100 Jahren, am 8. Mai 1813 kam bereits der Vortrag des Bizeleons von Italien, der die zurückziehenden

Verbündeten so heftig bedrängt hatte, in Dresden-Kittstadt an. Fast in demselben Augenblicke, als ein Trompeter vom 3. französischen Infanterieregiment auf den Altmarkt sprengte, vor dem Rathaus hielt und laut „Vive l'Empereur“ rief, stürzten die letzten Kosakentruppen mit dem Rufe: „Hurra! Franzoska kommen!“ durch die Straßen über die Brücke. Deren einseitiger hölzerner Uebergangsbau wurde von den Russen in Brand gesteckt. Die Flammen ergriffen noch einen mit vollen Brantweinfässern beladenen Wagen. Gleich darauf flog auch das Gebälk der brennenden Verbindungsbrücke mit Krachen auseinander. Zwei Floßbrücken ober- und unterhalb der Stadt, bei Blasewitz und bei Liebigau, waren ebenfalls von den Russen in Brand gesteckt worden, und an beiden Stellen stiegen schwarze Dampfwolken auf. Die Blasewitzer Floßbrücke, aus geteerten Schiffen gebildet, schwamm schwarzqualmend stromab und legte sich quer vor die alte Augustusbrücke, die ebenfalls ungangbar gemacht worden war. Die Russen hielten noch die Neustadt besetzt und beschossen von dort die das linke Elbufer besetzt haltenden Franzosen.

Am gestrigen 2. Ziehungstage der Lotterie für das 331. Jahrschickentmal wurden an größeren Gewinnen gezogen: 500 Mark auf Nr. 10802, 158064; 300 Mark auf Nr. 51329, 113542, 198821; 200 Mark auf Nr. 41720, 90320, 128384, 152014, 177664; 100 Mark auf Nr. 31473, 36790, 61657, 62227, 79194, 84904, 91081, 137387, 148093, 149023, 156877, 161642, 182845.

Der Landesverein vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen hielt am gestrigen Mittwoch in Dresden unter dem Vorsitz Sr. Excellenz des Herrn Min. Geh. Rates Dr. Graf Witzthum von Gschütz seine 18. ordentliche Hauptversammlung ab, deren ersten Teil eine Beratung des Direktoriums mit den Vertretern der Zweigvereine vom Roten Kreuz bildete. Diese Versammlung beschäftigte sich mit wirtschaftlichen Angelegenheiten und erteilte die Beschlüsse für den Kriegesfall, sowie den Aufgaben der Zweigvereine im Krieg. Hierbei teilte Sr. Excellenz Herr Generalleutnant Wehlfarth in einem Referat über die Einrichtung und die Bedeutung von Erleichterungshäusern im Kriegsfall mit, daß 12 derartige Häuser auf den Bahnhöfen Leipzig, Dresden, Riesa, Naun, Döbeln, Plauen, Chemnitz, Zittau, Jena, Aue und Freiberg in Sachsen errichtet werden würden, soweit eine Mobilmachung im laufenden oder im nächsten Jahre in Frage kommt. In der anschließenden Hauptversammlung erfolgte zunächst die Vorlegung des Geschäftsberichtes auf die Jahre 1911 und 1912. In diesem Berichte wurde u. a. mitgeteilt, daß der fragliche Zeitabschnitt sowohl für den Landesverein als auch für die ihm nachgeordneten freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz ein erfreuliches Gedeihen brachte sowohl hinsichtlich der Mitgliederzahl im Verein wie in den Kolonnen als auch in Bezug der Vertiefung des Roten Kreuzes beim großen Publikum als einer im Frieden sehr nützlichen, in Kriegeszeiten aber für das Heer unentbehrlichen Einrichtung. Eine besondere Förderung erfuhr das Rote Kreuz durch die vom König Friedrich August vollzogene Stiftung eines „Erinnerungskreuzes für freiwillige Krankenpflege“. Die für den Kriegesfall an ihn gestellten Anforderungen zur Unterstützung des amtlichen Sanitätsdienstes kann der sächsische Landesverein voll erfüllen. Für den Kriegesfall stehen dem sächsischen Roten Kreuz 8135 ausgebildete Leute zur Verfügung. Die Versammlung genehmigte den Jahresbericht und erteilte sodann Stimmungen, wobei u. a. Beschlüsse dahin gefaßt wurden, den durch die Aufgabe der deutschen Heilkräfte in Ostschlesien freigeordneten Armenfonds dem Unterstützungsfonds für Kolonnenmitglieder zuzuführen, den Rettungsdienstfonds zur Anschaffung der zur Ausübung des Rettungsdienstes im Frieden von den Sanitätskolonnen benötigten Geräte zu beschaffen und den Versicherungsfonds freiwilligen Jawenden aus erteilte Kolonnenmitglieder dienlich zu machen. Ferner stimmte die Versammlung

einer Statutenänderung zu, wonach der Vorsitzende des Landesvereins nicht vom Königl. Ministerium des Innern, sondern vom König selbst zu bestätigen ist. Einem Berichte des Herrn Generalmajor Schmidt über die im März d. J. ausgespielte Rote Kreuz-Lotterie war zu entnehmen, daß diese einen Reinertrag von 100000 Mark geliefert hat. Das Direktorium schlug vor, 20000 Mark davon zur dringend notwendigen Vervollständigung der Ausstattung der Kolonnen zu verwenden. Nach einiger Debatte, in der der Wunsch nach einer größeren Liefertreue für das Rote Kreuz in Sachsen laut wurde, stimmte die Versammlung dem Vortrage des Direktoriums einstimmig zu. Die Jahreshauptversammlung des Direktoriums auscheidenden Herrn Generalmajor v. D. Schmidt-Dresden, Min. Geh. Rat Präsident Dr. Frhr. v. Bernowitz-Dresden und Hofrat Dr. Haenel-Dresden, sowie die Rechnungsprüfer Herren Fabrikbesitzer Hauptmann d. R. Bernowitz-Weihen und Oberjustizrat Seyfert-Weihen wurden einstimmig in ihre Ämter wiedergewählt. Damit war die Versammlung zu Ende.

Drei bis vier Jahre hindurch treten die Maikäfer im Mai nur vereinzelt auf, dann aber erscheinen sie auf einmal in ungeheuren Massen und fressen die Bäume kahl. Das Jahr 1913 soll nun ein Maikäferjahr sein. Glücklichvermeint haben die umgebenden Gäste sich noch nicht sehen lassen, wozu auch die gegenwärtige kalte Witterung beigetragen haben mag. Für die Kinder ist ein Maikäferjahr ein besonderes Fest. Mit Solanastertrümmeln, Zigaretten, Schachteln usw. gehen sie auf die Maikäferjagd und kehren reich mit Beute beladen zurück. Eine so große Freude auch der Maikäfer der Jugend bereiten mag, um so unerwünschter ist er dem Landwirt und dem Gärtner. Die Größe als der Schaden, den die Flügel gewordenen Maikäfer an dem jungen Blattgrün der Bäume anrichten, ist das Verhängnis, das ihre Larven, die Engerlinge, die sich volle drei Jahre in dem Erdboden aufhalten, dort an dem Wurzelwerk des Getreides und aller übrigen nützlichen Pflanzen anrichten. Ihr schlimmster Feind ist der Maulwurf; dieser aber wird von den Menschen merkwürdigerweise unerlässlich verfolgt. Der Vermeidungsart, der in den Flugjahren der Maikäfer gegen diese gefaßt wird, ist daher durchaus am Platze. Das Spielen der Kinder mit den Maikäfern ist aber eine sehr problematische Sache und sollte von den Eltern nicht gebildet werden.

Die hiesige Schützengesellschaft will am kommenden Mittwoch die Erinnerung an einen geschichtlichen Vorgang aus den Befreiungskriegen wieder aufleben lassen, indem sie das Gefecht bei Gadebusch zur Darstellung bringt. Als bei Gadebusch ein feindlicher Transport von Munition und Lebensmitteln aufgehoben werden sollte, wurde unser sächsischer Held Theodor Körner, der bekanntlich in die Reihen der Napoleonischen Freiheitskämpfer eingetreten war, von einer tödlichen Kugel dahingerafft. Diesen Vorgang will man also hier zur Darstellung bringen und zwar ist die Ausführung so gedacht, daß die Franzosen von der Trommel und die Rügen von der Kassenabteilung von der Töbeline Straße her nach dem Stadtturm rücken, wo auf dem Marktplatz das Treffen sich abspielt. — Anlässlich des Schützenfestes zu Pfingsten wird die Sächsische Staatseisenbahnverwaltung in den folgenden Tagen auf hiesigen Linien noch folgende Sonderzüge ablassen:

zwischen Riesa—Lommahsch—Rosen (2. bis 4. Wagenklasse.)			
Sonntag, den 11. Mai und Montag, den 12. Mai.			
810	ab Riesa	an	524
821	ab Riesa	an	914
830	an Riesa	ab	905
844	an Lommahsch	ab	850
765	ab	an	406
517	ab	an	1121
528	an	ab	1104
538	an	ab	1064
548	an	ab	1047
571	an	ab	1045

*) Die Züge 810 aus Riesa und 820 aus Lommahsch verkehren auch Sonnabends, den 10. Mai.

Stauchitz. Ertrunken ist im benachbarten Plotz das 2-jährige Kind des Bahnarbeiters Starke. Es hatte am Dorfboche gespielt und ist in einem unbewachten Augenblicke

hingefallen. Beim Auffinden war bereits der Tod des Kindes eingetreten.

Wittenberg. Nur noch eine kurze Spanne Zeit trennt uns von den Tagen der Zusammenkunft der ehemaligen „Schwarzen“. In der Feststadt Wittenberg beginnt es sich zu regen, um den Kameraden, die zum General-Appeal ehemaliger Jäger und Schützen vom 31. Mai bis 2. Juni d. J. herbeikommen, fröhliche und bequeme Stunden zu bereiten, und die Kameradschaft nimmt so regen Anteil an dem Feste, daß Unterkunft bei Bürgern, in Hotels und Gasthäusern gegen Bezahlung, aber auch Freiquartiere in Wittenberg aufreißender Zahl zur Verfügung stehen.

Dresden. Wie die Dresdner Nachrichten von zuverlässiger Stelle erfahren, hat Herr Rat zu Dresden in seiner vorgestrigen Gesamtsitzung beschlossen, die Sparkasse zu beauftragen, die Kündigung von Hypotheken auf auswärtigen Grundbesitz zurückzuführen, da die für den Kleinwohnungsbau bereitzustellenden Mittel auf andere Weise beschafft werden können.

Köpenick. Ein Vermächtnis von 300 000 Mark hat der Begründer der Aktiengesellschaft Deutsche Kognakbrennerei vorm. Bruner u. Co. in Siegmar der hiesigen Gemeinde hinterlassen.

Bischdors. Am Mittwoch brannte die Schiffsabrik von Hermann Lehmann & Sohn in Goldbach mit den gesamten Warenvorräten und Maschinen vollständig nieder. Der Schaden wird auf 80 000 bis 100 000 R. beziffert. Es liegt offenbar Brandstiftung vor.

Birna. In fast unmittelbarer Nähe des Gasthauses Zum Fuchs bei Schmiedefeld wurde beim Adern ein Meteor gefunden. Es besteht aus Meteorstein. Das Gewicht beträgt ungefähr 4 Zentner. Das Meteor hat die Form eines in der Mitte abgedrehten Kegels und ist 72 cm hoch. Der Umfang beträgt am Fuß 50 cm im Quadrat und an der Spitze 10 mal 45 cm. Der interessante planetarische Körper ist an der großen Linde am historisch bekannten Gasthaus Zum Fuchs, in dem vor hundert Jahren Kaiser Napoleon übernachtete, ausgestellt worden.

Jittau. Wegen Brandstiftung und Versicherungsbetrug wurde vor dem Schwurgericht Baugen gegen den Besitzer der mechanischen Weberei von Heinz u. Sohn in Adersberg, Konstantin Heinz und seinen Sohn, den Kaufmann Albert Heinz aus Jittau verhandelt. Die beiden Angeklagten wurden am 15. April ds. J. unter dem Verdachte festgenommen, die Weberei in der Nacht zum 20. März ds. J. in Brand gesetzt zu haben, um in den Besitz der Versicherungssumme zu gelangen. Das leichte Material ging sofort in Flammen auf und in kurzer Zeit brannte die Weberei bis auf die Umfassungsmauern nieder. Sämtliche Webstühle fielen den Flammen zum Opfer. Der Schaden war sehr beträchtlich. Konstantin Heinz wurde zu 2 Jahren 8 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Seinen Sohn setzte man wegen Mangels an Beweisen außer Verfolgung.

Schneeberg. Vorgestern wurde hier auf der Bahnhofstraße das 4½ Jahre alte Mädchen des Schneidemeisters Oskar Klinge von einem Landauer überfahren und tödlich verletzt. Der Kutscher wollte an einem vor ihm herfahrenden Lastwagen vorbeifahren, und zwar an einer Stelle, an welcher auf der anderen Straße ein Bierwagen hielt. Hierbei geriet das Kind unter die Pferde des Landauers.

Gallenstein i. B. Mit Pferd und Wagen durchgegangen ist der Knecht eines hiesigen Pferdehändlers. Der Geschädigte hat seine Spur mit einem Automobil verfolgt, ihn aber nicht ermitteln können. Von dem unterschlagenen Pferd und Wagen, die einen Wert von über 1000 Mark haben, fehlt noch jede Spur. Zuletzt ist der Durchbrecher in einem Orte bei Altenburg gesehen worden.

Wlauen. Ueber die Mordbrüder Mordtat und die durch die Presse gegangene Nachricht, daß die Schutzmannschaft in Zeulenroda betreffs des in Frage kommenden Hundehalbes wichtige Feststellungen habe machen können, sei mitgeteilt, daß die im Auftrag der Staatsanwaltschaft angestellten Ermittlungen ergeben haben, daß das Hundehalband, das bei dem Hundestahl in Wausa am 14. April verwendet worden ist, nicht dasjenige war, mit welchem die Hände des ermordeten Mädchens zusammengeschnürt waren.

Wlauen i. B. Hier ist ein Gaunerpaa verhaftet worden, das in den verschiedensten Städten des Reiches Gaströben gegeben hat. Ein gewisser „Kurt Wendland“ mit „seiner Frau“ reiste umher und ließ in den Zeitungen Inserate erscheinen, in denen er „lohnenden Redenverdienst“ verheißt. Von den Arbeitssuchenden verlangte er eine Vermittlungsgebühr von 3,60 M. Viele ließen sich auf das Geschäft ein und an manchen Orten erbeutete das Gaunerpaa über 100 Mark. Endlich gelang es der Kriminalpolizei, das Pärchen in Wlauen zu erwischen. Es stellte sich heraus, daß sich hinter „Wendland“ ein 23 Jahre alter Kaufmann Fritz Gerold aus Zeulenroda in Rußl. u. B. und hinter seiner „Frau“ eine unverschämte Maria Jürgen aus Grünberg verborg. Hoffentlich erhalten die beiden eine strenge Strafe. Dies ist schon deswegen notwendig, weil ihre Gaunereien sich gegen arme, mittellose Menschen richteten, die irgend einen Verdienst suchten. Die Ausbeutung der Notlage Arbeitsloser ist eine Gemeinheit, die die härteste Strafe verdient.

Wlauen i. B. Der 68 Jahre alte Invalidenrenten-Empfänger Eduard Ullrich, Postengasse 2 hier wohnhaft, hat dadurch einen unerwarteten Tod gefunden, daß ihm beim Frühstück ein Stückchen Brot in die Luftröhre geriet. Die ärztliche Hilfe eingreifen konnte, war der Bauernsdworte ersicht.

Leipzig. Beim Gondeln auf der Pleiße fielen am Montag vormittag oberhalb der Hafendämme ein 23-jähriger Kellner und die 22-jährige Schreiberin Elfa Frieda Müller, beide am Kanaltüder Steinweg in Leipzig wohnhaft, ins Wasser. Während der Kellner von Dingenommenden an einem ihm zugeworfenen Rettungsring noch lebend herausgezogen werden konnte, ertrank das Mädchen. Die Leiche konnte geborgen werden.

Leipzig. Letzte Nacht wurde in einer außerordentlichen Stadtwirtschaftsversammlung, in der der Intendant Max Martens eine Rede von Theaterpolitisch-finanzieller Wichtigkeit hielt, ein Zuschuß von über 800 000 Mark für das Stadttheater genehmigt. — Zu gleicher Zeit wurde beschlossen, auf die Kinoschreiber eine Luftfahrzeugsteuer von 5 Pfennig pro Stuhl und Tag zu legen. Darauf beschlossen alle Leipziger Kinoschreiber, vom 1. Juni ab zu streiken und ihre Pforten zu schließen. Gerade in der letzten Zeit sind in Leipzig mehrere große Kinoschreiber entstanden.

Leipzig. Montag mittag 1/1 Uhr gab es einen Dammbruch am Klärteich, welcher an der Seite nach der Grube Ferdinand angelegt ist. Ungeheure schmutzige Wassermassen drangen in die Grube Leuchthammer, alles mit sich fortziehend. Umsonstaktionen, Lichtmaße, Kohlenwagen, alles mußte der Wasserkraft weichen. Die wachen in der Grube beschäftigten Arbeiter konnten nicht ihre Sachen retten, Fahrräder, Anzüge mit Uhr und Geld, alles mußte zum Opfer fallen. Das Wasser stieg 3 1/2 Meter hoch. Der Betrieb in der Brückfabrik mußte nachmittags eingestellt werden, da auch sämtliche Wagen auf der schiefen Ebene mit umgerissen wurden. Im höher gelegenen alten Tagebau wird so viel Kohle gefördert werden, daß der Betrieb nicht gestört wird. Es werden aber Tage vergehen, ehe die Wassermassen aus der neuen Anlage entfernt sind.

Aus aller Welt.

Fürstentum Walde: In der Nähe der Fürstentwader Eisenbahnbrücke schleifte auf der Spree ein Dampfer 4 Röhre, von der Kersdorfer Schleuse kommend. Ein Rahn geriet plötzlich auf Grund. Der Schiffseigner Welling sprang in den Handlahn. In diesem Moment fuhr der zweite Rahn gegen den Handlahn. Es wurde an die Vorwand des ausgefahrenen Rahnes gedrückt, sobald ihm alle Röhre brachen. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus starb der verunglückte Schiffseigner. — **Wiedom:** Die Verwandten des verunglückten Bürgermeisters Trömel haben bei der städtischen Polizeiverwaltung in Wiedom die Nachricht verbreitet, daß sie von Trömel Mitteilung bekommen hätten, er sei in die französische Fremdenlegation eingetreten und habe sich auf 5 Jahre nach Algier verpflichtet. Er habe das in einem Zustande getan, der freie Willensbestimmung ausgeschlossen hätte. Den Verwandten hat er auch den Namen mitgeteilt, unter dem er in die Fremdenlegation eingetreten ist. Den Namen selbst haben die Verwandten nicht angeben wollen. Die Nachricht wird dem Korrespondenten des „Deutschen Telegraf“ von der Wiedomer Polizeiverwaltung bestätigt. — **Kostka:** Zu Barnemünde lief der schwebische Schoner „New Zealand“ ein, um vor dem Sturme Schutz zu suchen. Die Besatzung meldete, daß sie unweit Darsserort einen mit Holz beladenen Rasthoner kentern sah. Wegen des Sturmes war eine Rettung nicht möglich und die Besatzung des Rasthoners ertrank. Name und Herkunft des Schiffes sowie der Besatzung konnten nicht festgestellt werden. — **Frankfurt a. M.:** Vorgestern nachmittag wurde in einem Hause der Moselstraße ein junger Mann, der dort seit Freitag voriger Woche logierte, in seinem Zimmer erschossen aufgefunden. Neben ihm lag, ebenfalls tot, ein Mädchen mit zwei Schußwunden in der Herzgegend. Nach den vorgefundenen Papieren handelt es sich um den Diplomaten Ernest Hagen aus Kassel. Der Name des Mädchens ist unbekannt. — In dem Prozeß gegen den Lotterielokaleiter Schäfer-Wasselberg wurde dieser zu drei Jahren Gefängnis, 2000 Mark Geldstrafe und 5 Jahren Ehrenverlust verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 6 Jahre Gefängnis, 12 000 Mark Geldstrafe und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für 5 Jahre beantragt. Schäfer hatte sich persönlich an den von ihm veranstalteten Ziehungen beteiligt und hatte es verstanden, den Ausfall der Ziehungen so einzurichten, daß die Hauptgewinne auf die Lose fielen, die von ihm gespielt wurden. — **Wochum:** Auf der Heide Altendorf bei Steele (Rheinprovinz) hat sich gestern bei der Schieferarbeit ein folgenschweres Unglück ereignet. Beim Abtun eines Schusses im Gestein stürzten unvermutet große Gesteinsmassen nieder und begruben die bei der Arbeit tätige Kameradschaft von sechs Mann. Drei Arbeiter wurden erschlagen und konnten nur als Leichen geborgen werden; die anderen drei haben lebensgefährliche Verletzungen erlitten und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. — **Mei:** Ein 19-jähriges und ein 17-jähriges Mädchen aus Koblenz haben am 20. April dieses Jahres ihre Heimatstadt heimlich verlassen und kamen nach Mei, wo sie eine Mietwohnung bezogen. Gestern wurden die Mädchen in Schutzhaft genommen und ein junger Mann wegen Entführung verhaftet. Der Vermietler der Wohnung soll wegen Kuppelerei angeklagt werden. — **Posen:** In Schwedt a. Weichsel erkrankten mehrere Familien nach dem Genuß von Morcheln unter Berggiftschmerzen. Die beiden Kinder des Oberlehrers Schlemmer starben an Pilzvergiftung. Das Dienstmädchen des Oberlehrers liegt, mit dem Tode ringend, im Kreiskrankenhause. — **Rancy:** Hauptmann Duprez de la Haberie, der, als sein Pferd durchging, abspringen wollte, verwickelte sich dabei in die Steigbügel und wurde mehrere Meter weit geschleift. Er erlitt einen Schädelbruch, an dem er im Hospital starb. — **Wien:** Die Hochkaplerin Anna Wurm, die unter dem Namen einer Gräfin v. Sarnheim und als angeheiligte Tochter eines deutschen Fürsten einen österreichischen Oberleutnant und viele andere Leichtgläubige um mehr als 100 000 Kronen geschädigt hat, wurde auf Grund der psychiatrischen Gutachten für unzurechnungsfähig erklärt und von den Geschworenen freigesprochen. — **London:** Die wegen der Ablehnung der Wahlfachbill erbitterten Suffragetten erregen durch ihren Rachefeldzug eine nur allzubegründete Panik. Gestern morgen wurden in der City allein drei äußerst gefährliche Bomben gefunden und durch Untertauchen in Wasserreimer unschädlich ge-

macht. Die erste wurde vor der St. Pauli-Kathedrale, die zweite vor der Redaktion der „Daily News“, die dritte vor einem großen Chemiefabrikgeschäft entzündet. Nachrichten von weiteren Schreckensstaten laufen fortwährend ein. Die große Gartenterrasse im Park ist von den Bombenweibern eingeschleiert worden. Ein unbewohntes Haus in der Finchleystraße wurde zur Hälfte durch Feuer zerstört. Zwei Landhäuser in Cobden und Berghill stiegen in Flammen.

Der Frankfurter Gesangswettstreit.

Frankfurt a. M., 7. Mai.

Am zweiten Tage des Gesangswettstreits, am Mittwoch, sangen vormittags folgende Vereine: 1. „Concordia“ (282 Sänger), 2. „München-Blabach, Niederstapel“ (198 Sänger), 3. „Norden, Pfaffen“ (128 Sänger), 4. „Dortmund Männergesangverein“ (220 Sänger), 5. „Effen Männergesangverein“ (216 Sänger), 6. „Nachen Concordia“ (196 Sänger), 7. „Barmen Oberdamer Sängerbund“ (192 Sänger) und 8. „Barmen Sängerbund“ (250 Sänger).

Der Tag begann mit einem Kräftigen. Schon die Begrüßung des Kaisers durch die Schulkinder, die während der drei Tage des Wettstreits auf Anordnung des Kaisers frei haben, machte einen angenehmen und frohen Eindruck. Das prächtige Sängermaterial der „Concordia“-Effen schuf eine ausgezeichnete Wiedergabe der Chöre. Auch die „Niederstapel“ aus München-Blabach, die über langjährige Stimmittel verfügt und musikalisch Vorbildliches leistet, sicherte sich mit dem Preischor und mit den beiden selbst gewählten Chören einen vollen Erfolg. Der „Frohmann“ aus Norden konnte sich weder stimmlich noch in seiner Auffassung in dieser Umgebung behaupten. Der „Dortmunder Sängerbund“, dessen Stimmen den beiden ersten überlegen ist, verlor sich viel durch die Unbeherrschungen seines Dirigenten, die beim Vorkleid peinlichst beachtet. Mit der „Sonnenschicht“ erzielte der Verein einen schönen Erfolg. Der „Effen Männergesangverein“ brachte mit dem Preischor und dem „Morgen“ von Kiez eine zu sehr grobe Wirkung gesteigerte Leistung, der nur die poetische Rhabille fehlte. Es war der höchste Chor, der überhaupt sang. Dabei erzählt man sich, daß mindestens 100 Sänger die Reife nach Frankfurt nicht mitmachen konnten. „Concordia“-Nachen sang, ohne besondere Vorzüge zu entfalten, schön und mit gutem Ausdruck, besonders sein Piano sang sehr gut. Der „Oberdamer Sängerbund“ brachte den Preischor durchaus in guter Auffassung. Die Hymne von Ferdinand Hummel wurde leider durch die Schwankungen in der Intonation beeinträchtigt. Überhebungen in der Betonung der Hauptwörter fielen unangenehm auf. Der „Barmen Sängerbund“ bemühte die beiden größeren Chöre sehr gut und dürfte wohl auch in die engere Wahl kommen. — Der Gesangswettstreit war auch gestern wieder außerordentlich gut besucht.

Am Mittwoch nachmittag nahmen am Gesangswettstreit folgende Vereine teil: „Schlegel und Effen“ (204 Sänger), Bochum; Kölner Männergesangverein (271 Sänger); Trierer Männergesangverein (209 Sänger); „Dasselklang“ (120 Sänger), Erfurt; „Arian“ (168 Sänger), Wülshausen i. Th.; Krefelder Sängervereinigung (220 Sänger); Duisburger Männerchor (178 Sänger); Duisburger Sängerbund (146 Sänger) und der Gesangverein Gelsenkirchen.

Der Männergesangverein „Schlegel und Effen“ sang mit schönem, warmem Klang, wird auch musikalisch verständig geleitet, nur ist der Klang zu hart und entbehrt jeden wirklich weichen Wohlklanges. Die Kölner Sänger erscheinen mit lebhaftem Wessell beglückt. Man weiß es seit Jahren: das vornehmste Material mit seiner sieghaften Kraft, der man auch nie ein Atom einer Untertreibung anmerkt, ist einzig in der Welt. Und dennoch ist es sonderbar, daß die Wiedergabe des Preischores nicht im eigentlichen Sinne des Wortes glänzte. Es war eben eine korrekte Virtuosität, nicht eine neue schöpferische Leistung im musikalischen Sinne. Man blieb kühl. Eine solche Leistung stammt man an herzlicher Beifall vor aber nicht zu beobachten. Denn man die Berliner nicht gehört hat, ist es natürlich möglich, Zueignungen auszusprechen. Der Trierer Männergesangverein hatte die unangenehme Aufgabe, nach den Kölner zu singen. Der Unterschied war natürlich sehr hart, die Auffassung aber recht gut. Der freilich nicht sehr geschmackvoll gewählte Chor von 1813 von Josef Werth gelang etwas besser; er wurde sogar sehr beifällig aufgenommen. Der Männergesangverein „Dasselklang“ Erfurt, 150 Mann starker Arbeiterverein, hatte seine Kräfte gemaltig überschätzt, wenn er sich an diesem Wettstreit beteiligte. Der Gesangverein „Arian“ aus Wülshausen in Thüringen hatte mit der Intonation des Preischores wenig Glück. Auch dieser Verein hätte am Singen nicht teilnehmen sollen. Die Sängervereinigung Krefeld besitzt ein schönes Material, das freilich im Fortwachen vornehmlicher Klänge sollte. In der Auffassung des Preischores zeigte sich nichts, was besonders hervorzuheben war. Als selbstgewählter Chor trug der Verein eine Novität von R. Neumann vor: „Der Trompeter an der Kabbach“, die dem Verein gemeldet ist. Das Werk und sein Vortrag fanden viel Beifall, besonders der stimmungsvolle Schluß gefiel allgemein. Der Männerchor Duisburg hebt auf gleiche Weise, vielleicht, daß der Dirigent in Sentimentalen eine besondere Note hat. Zur Abwechslung sang man dann den „Trompeter an der Kabbach“, dieses Mal von Wülshausen mit recht gutem Erfolge. Zum Schluß bot der Duisburger Sängerbund den Preischor. Das vollständige Lied „Muttersprache, Mutterland“ mit Bariton solo gelang sehr beifällig. Mit einem lateinischen Gesang „In epiphania domini“, der sehr gefiel, fanden die Sänger freundlichen Beifall. Der Männergesangverein Gelsenkirchen sang als letzter Verein zum Singen. Es hatte ihm an Weid gefehlt, die Reife nach Frankfurt zu unternehmen. Da hatte ein Inbegriff der dem Verein den Betrag zur Verfügung gestellt. Der Verein sang den Preischor und seine Vorklänge recht hübsch, wird aber kaum ernsthaft in Betracht kommen. Der Nachmittag hatte hauptsächlich wegen den Kölnern einen gerabeharres besten Besuch.

Frankfurt a. M. Kein Verein soll in Frankfurt leer ausgehen. Das ist der Wunsch des Kaisers, damit die Freude am Erfolg immer ein neuer Ansporn zur Pflege des deutschen Liedes wird. Jeder der 41 Vereine, die sich in diesem Jahre am Gesangswettstreit beteiligen, sollen eine bronzene Plakette mit dem „W“ und der Kaiserkrone erhalten. Die kunstvoll ausgeführten Gedenkplakette sollen mit einer Schleiße in der blauen Farbe des Kronenordens, die Quasten von Sammet und Seide zieren, an der Vereinsfahne befestigt werden.

Frankfurt a. M. Heute nachmittag nahmen am engeren Gesangswettstreit folgende Vereine teil: Sanssouci-Effen, Berliner Sängerverein, Männergesangverein Koncordia Nachen, Wiesbadener Männergesangverein, Barmen Sängerbund, Koncordia-Effen, Potsdamer Männergesangverein, Schlegel und Effen, Bochum, Niederstapel München-Blabach, Magdeburger Männerchor, Posener Lehrergesangverein, Kölner Männergesangverein, Effen Männergesangverein und Berliner Lehrergesangverein.

Der Preischor.

Dem Studium des Preischores hat man selbstverständlich seine ganze Kraft gewidmet. Er hat, nachdem er wiederholt in verfeinelter Form wiedergegeben ist, den „Berl. N. N.“ zufolge folgenden Wortlaut:

„1818“
Wir feuchten sieben Jahre entrecht,
Wir trühten sieben Jahre getrecht
Und haben grimmig Schmach getragen,
Die strenge Stunde hat geschlagen.

Tamentaschen-Reisetaschen *größter* Paul Karle Koffer, *feine* Ledervern *Auswahl* Pausitzerstr. 10

**Stiderei-Unterrüde
Leinen-Unterrüde
Untertailen**
enorme Auswahl.
Ernst Müller Nachf.
Jng. Paul Wende.

Empfehle zu den Pfingst-
feiertagen verschiedene
feine Wurstwaren:
ff. Herbelatwurst
ff. Gaisener Mettwurst
ff. Braunschweiger
Mettwurst
ff. Kaiserjagdwurst
ff. Mortabella
ff. Bräufeler Leberwurst
ff. Bauernbratwurst
ff. Westfälische Mettwurst
ff. Altbentische Blutwurst
ff. Rungenwurst
ff. Prehkopf
ff. Knoblauchwurst
ff. Schinken in
verschiedener Größe
ff. hausliche Leber-
u. Leberwurst kostet
diese Woche Pfd. nur
80 Pfg.
Eduard Uhlig,
Telefon 130, Bismarckstr. 35.

Empfehle zu den Feiertagen:
div. Aufschnitte,
russ. Salat,
ff. Pöckfleisch,
sowie alle Sorten Wurst.
Morgen Freitag
Schlachtfest.
D. Jäger, Wilhelmstraße 2.

Empfehle für die Feiertage
einer gütigen Beachtung:
Kaffee's
geröstet, größte Auswahl.
Zigarren.
Frucht- und Traubenweine.
Früchte-Konferben.
Cassisarden, Pack in Dosen.
Diverse
Thüringer Wurstwaren.
Halberstädter Würstchen,
3 Paar 55 Pfg.
Fischmarinaden.
Senf- und
Gewürzgurken.
Paul Richter, Gröba
Strehlaer Straße.

Früchte-Konferben.
Pflaumen und Erdbeeren
in 1/2 u. 2 Pfd.-Dosen.
Braunschweiger Gemüde-
Konferben. G. A. Schulze.
Gaisener Weinigs
Himbeersaft.
G. A. Schulze.

Garantirt reines
Mizzor Olivensl.
G. A. Schulze.
la. Weissig
20% Weingeist
empfehle G. A. Schulze.
**Russen-Kittel
und -Kleidchen**
neu eingetroffen bei
F. Börner, Hauptstr. 64a.

Hausbäckeres Brot
wohlgutlich mehrere mal frisch
empfehle
D. Pfeifel, Hauptstr. 73.

Festprogramm der Schützengesellschaft.
Freitag, den 9. Mai, abends 7/9 Uhr
Paroleausgabe (Unif. ist anzulegen).
2. Pfingstfeiertag früh Nebelle,
Stellen hierzu 5 Uhr früh bei Kamerad
Werner (Gambinus); nachm. 1/2 Uhr
Stellen der Kameraden im Katschler zur Abholung der
Fahne. Punkt 2 Uhr Abmarsch und Abholung des Königs
nebst Ministerium.
3. Pfingstfeiertag vorm. 10 Uhr Königsfrühstück.
Abends 6 Uhr Proklamierung des neuen Schützenkönigs.
Einzug wird noch bekannt gegeben.

Zum Anker, Gröba.
Den 2. Pfingstfeiertag bis nachts 1 Uhr
feine öffentliche Ballmusik,
von 4 bis 8 Uhr Tanzverein.
Hierzu ladet freundlichst ein **Albert Pletsch.**

Gasthof Mergendorf.
Sonntag, den 1. Pfingstfeiertag
großes Gartenkonzert,
gespielt von Mitglied. d. Kapelle d. Art.-Reg. Nr. 32, Riesa.
Eintritt 15 Pfg. Eintritt 15 Pfg.
Montag, den 2. Feiertag
feines Militär-Garten-Freikonzert.
Nach dem Konzert Ball
— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein. —
Hierzu ladet freundlichst ein **Emil Barthel.**
Tanzkarten am Vork. Tanzkarten am Vork.

Gasthof Gröba.
Montag, den 2. Pfingstfeiertag
große öffentliche Militär-Ballmusik,
gespielt von Mitgliedern der Kapelle
des Feldart.-Regiments Nr. 68.
Den 4-7 Uhr Tanzverein, nach dem
feiner Ball bis 1 Uhr.
Empfehle an beiden Feiertagen
diverse gutgepf. Biere u. Weine,
sowie alle Sorten Kuchen und Kaffee.
Es ladet hiermit ganz ergebenst ein **Paul Große.**



Gasthof Münchritz.
Konzertfahrt. 1. Pfingstfeiertag Konzertfahrt.
großes Garten-Militär-Konzert
der gesamten Kapelle des Art.-Reg. 68. Direktion: E. Otto.
Auf Fahrt 4.15 ab Riesa konzertiert obige Kapelle
auf Oberdampfer nach hier.
Abends 8 Uhr
großes Gesangskonzert der Klotzsche-Maurice-Sänger.
Humoristen, Damenbarsteller, Schauspieler.
2. Feiertag
feine starkbesetzte Ballmusik
— 4 bis 8 Uhr Tanzverein. —
Ergebenst ladet ein **M. Bahrmann.**

Cigarren-Haus „Goldbach“
empfehle erstklassige Qualitäts-Marken
in allen Preisklassen.
Hauptstr. 19, Endpunkt der Straßenbahn.

Zur Pfingsthäckerei empfehle
Feinste Sahne-Margarine
1 Pfd. 65 — 75 — 80 Pfg.
bei 5 Pfd. 57 — 66 — 70 Pfg.

Holsteinsche Eigelb-Pflanzen-Teebutler
vegetabile Margarine in feinsten Qualität
1 Pfd. 90 Pfg., bei 5 Pfd. 80 Pfg.
Auf 1 Pfundpreise 10% Rabatt.

Weizenmehl
bekannt gute Qualitäten
1/4 Cir. M. 4.00 — 4.25 — 4.50
J. T. Mitschke Nachf.

Vereinsnachrichten
„Jägertranz“. Morgen Freitag abend 7/9 Uhr alle
vollgültig im Schützenhaus.
Wahl-Verein „Wanderer“. 1. Feiertag 1/2 10 Uhr
Freischützen im Vereinslokal.
Königl. Schützenverein „Jäger und Schützen“.
Morgen Freitag abend Monatsversammlung mit
Prämienziehung. Die Kameraden, welche an dem
Generalappell am 31. Mai bis 2. Juni in Döbeln
und an dem 40jähr. Jubiläum des Bundes in Dres-
den teilnehmen wollen, werden gebeten, sich spätestens
morgen abend anzumelden.

Haupt-Möbel-Magazin
Adolf Richter, Riesa, Hauptstraße 60.
Ueber 20 Musterzimmer am Lager.
Altbekannt! Reell! Kein Laden! Billig!
Jeder Versuch ist lohnend und man spart Geld!

Für die überaus wohlthuenden Beweise der
Liebe und Teilnahme beim Heimzuge meiner
viel zu früh dahingeschiedenen Gattin und
Mutter, unserer unvergesslichen Schwester und
Schwägerin
Frau Camilla Michael
sagen wir hierdurch allen Verwandten, Freunden
und Bekannten herzlichsten Dank. Besonderen
Dank auch der Gemeindefrauen von Gröba
für die liebevolle Pflege.
Gröba, am 8. Mai 1913.
Paul Michael nebst Sohn und Mutter
und übrigen Hinterbliebenen.

Die Beweise wärmster Teilnahme bei dem
so plötzlich von mir erlittenen herben Verluste,
dem Heimzuge meines teuren, unvergesslichen
Gatten, des Postverwalters
Paul Ortlepp
haben mein und der Meinigen trauerndes Herz
tief bewegt und werden unsern bitteren Schmerz
mildern und tröstend uns aufrichten. Für diese
wohlthuende Bekundung spreche ich hiermit meinen
innigsten Dank aus.
Großenhain, 6. Mai 1913.
Frieda verw. Ortlepp geb. Herrmann
zugleich namens der trauernden Angehörigen.

Heute früh entschließ nach längerem Verben
sanft und ruhig mein lieber Gatte, unser guter
Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater,
der Privatist
Ernst Moritz Berndt.
Dies zeigt Schmerzgefühl an
die tieftrauernde Gattin
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.
Poppitz, am 7. Mai 1913.
Die Beerdigung findet Sonnabend nach-
mittag 3 Uhr statt.

Gestern vormittag 1/2 8 Uhr verschied sanft
und ruhig nach langen, in großer Geduld er-
tragenen Leiden im 29. Lebensjahre meine
liebe gute Gattin, unsere unvergessliche Mutter,
Tochter und Schwester, Frau
Marie Martha Wachs
geb. Beullig.
Dies zeigt Schmerzgefühl an
der tieftrauernde Gatte Paul Wachs
nebst Eltern und Geschwistern.
Neugröba, den 8. Mai 1913.
Die Beerdigung findet Sonnabend nach-
mittag 3 Uhr von der Friedhofshalle in
Glaubitz aus statt.

Gasthof Rogewitz.
Zum 2. Pfingstfeiertag
feine Tyroler Ballmusik
der „lustigen Oberländer“
im Tyroler National-Restaurant.
Tour 5 Pfg.
Humorvolle Musik.
Originelle Befehung.
Hierzu laden freundlichst
ein **d'Oberländer,**
Hob. Reußhadt.

**Brauereirestaurations
Röberau.**
Morgen Freitag
Schlachtfest.
Gasthof Sageritz.
Morgen Freitag
Schlachtfest.
Früh 9 Uhr Wellfleisch.
Ergebenst **Max Wolf.**

Gasthof Sageritz.
2. Pfingstfeiertag von 4 Uhr an
Militär-Ballmusik
(Blas- und Streichmusik)
gespielt von Mitgliedern der
68. er Kapelle. Es ladet er-
gebenst ein **Max Wolf.**

Gasthof „zur Linde“, Poppitz.
Morgen Freitag früh
Schlachtfest. W. Gennig.

Gasthof Stadt Riesa,
— Poppitz. —
Morgen Freitag
Schlachtfest.

Restaurations Germania.
Morgen Freitag Schlachtfest.
Ergebenst **Otto Wiede.**

„Weiterer Blick“.
Freitag **Schlachtfest.**
Freitag, den
9. Mai, abends
7/9 Uhr
Monats-
versammlung
in der Stb-
terrasse.

Für die vielen Beweise
der Liebe und Teilnahme
beim Heimzuge unserer guten
Mutter, Schwieger- und Groß-
mutter, Frau
Therese verw. Böttcher,

sagen wir hiermit allen
unseren herzlichsten Dank.
Dir aber, liebe Mutter,
rufen wir ein „Ruhe sanft“
in deine stille Gruft nach.
Du ruhest nun in stillem
Frieden.
Die unser Herz im Tod
noch liebt.
Noch viel zu früh von uns
geschieden,
hat tief die Trennung
uns betrübt.
Doch lag es in des höchsten
Plan,
Was Gott tut, das ist
wohlgetan.
Weiba, den 8. Mai 1913.
Die trauernden
Hinterbliebenen.

Heute mittag 1/2 12 Uhr
entschließ sanft nach schweren
Leiden unsere liebe Tante,
die Privatist, Fräulein
Marie Jungnickel
im Alter von 66 Jahren.
In tiefer Trauer
**Marie Degen nebst
Geschwistern.**

Riesa, Goethestr. 47,
den 7. Mai 1913.
Die Beerdigung findet
1. Pfingstfeiertag nachmittag
1 Uhr von der Friedhofshalle
aus statt.

Die heutige Nr. umfasst
8 Seiten.

Die Bliffinger Tür.

Die mit dem Beschluß der Zweiten Kammer der niederländischen Generalkammern, Bliffingen zu besetzen, ist wieder ein Streitpunkt aus der Welt geschafft, der zwar nur eine Episode bildete in dem deutsch-westmächtl. Gegensatz, der aber doch vor einigen Jahren in den Zeiten der stärksten Spannung in der internationalen Politik seine Rolle spielte und der deshalb jetzt, da die Befestigungsfrage glücklich gelöst ist, noch einmal ins Gedächtnis gerufen werden darf.

Als im Jahre 1910 die Absicht der holländischen Regierung bekannt wurde, in Bliffingen Forts anzulegen, um die Küste zu decken, da zeigte sich in der belgischen Presse zunächst lebhaftes Bedenken, ob nicht durch diese Befestigungen die freie Einfahrt nach Antwerpen gestört würde. Diese Bedenken fanden in England und vor allem in Frankreich ein lebhaftes Echo. Hier ging man jedoch noch einen Schritt weiter als in Belgien. Hier forschten wissbegierige Leute nach den Ursachen, die das friedfertige Holland auf einmal veranlassen, seine Küste mit Wehr und Waffen zu schützen. Für sie war es eine ausgemachte Sache, daß das nicht von ungefähr komme, daß da etwas dahinter stecke und dieses etwas war, wie immer bei unseren lieben Nachbarn im Westen, Deutschland. Deutschland, so hieß es, hat den Holländern geraten, Bliffingen zu besetzen und einen Stützpunkt für seine Flotte und eine Deckung vor der frankobritischen Flotte zu bekommen. Ein Brief, den Kaiser Wilhelm 1904 an die Königin Wilhelmine geschrieben haben sollte, mußte herhalten, um Deutschlands schwarze Absichten aller Welt klar zu machen. In diesem Briefe sollte der Kaiser nicht mehr und nicht weniger als den Einmarsch deutscher Truppen in den Niederlanden angedroht haben, falls die Niederlande nicht ihre Küsten schützten, schützten im deutschen Interesse. In dem Briefe war kein wahres Wort, aber er fand doch Gläubige oder wenigstens Leute, die so taten, als ob sie an ihn glaubten. Herr Pichon aber, der französische Außenminister, hielt mit drohender Gebärde den Holländern ihre durch die Mächte verbürgte Neutralität vor und ließ durchblicken, daß die Mächte berufen seien, die Befestigung von Bliffingen zu inhibieren.

Obwohl die holländische Regierung keinen Zweifel darüber aufkommen ließ, daß sie den Bau der Küstenforts als eine rein innerpolitische Angelegenheit betrachtete, hinter der nur die Sorge um die eigene Neutralität, aber keine deutschen Intrigen steckten, hat der französisch-englische Völkch doch zunächst seine Wirkung getan. Die internationale Hochspannung der Jahre 1911/12 hat anscheinend in den Niederlanden doch Bedenken erregt und so unterließ der Bau der Forts. Erst als die deutsch-englischen Beziehungen ein freundlicheres Gesicht erhalten hatten, ging man auch in Hol-

land wieder an den Plan und brachte ihn jetzt zur Durchführung.

Engländer und Franzosen müssen sich also schon damit bescheiden, daß Holland seine Neutralität selber schützt und nicht ihrem Schutz überläßt. Gerade die Holländer haben ja seit den Tagen Ludwigs XIV. und Napoleons I. einen eigenen Begriff von dem „Schutz“, den ihnen Frankreich angedeihen läßt. Daß man in den Niederlanden, wo trotz dieser Erfahrungen lange Jahre Deutschland als der „schwarze Mann“ galt und Frankreich als der uneigennütige Freund, seine eigenen Wege geht, können wir Deutsche nur anerkennen. Es ist immer tröstlich, zu wissen, an der Seite jemand zu haben, der nicht dem Feinde Tor und Tür öffnet. Das mag den Engländern und Franzosen, die in rührender Besorgnis um Hollands Neutralität gar zu gerne durch die Bliffinger Tür hineinspazieren würden, schmerzlich sein, was aber kann es nur recht so sein.

Opposition in Südwest.

Zwischen dem Landesrat und dem Gouvernement in Deutsch-Südwestafrika bestehen schon seit längerer Zeit ziemlich gespannte Beziehungen. Und wenn es bisher auch noch nicht zu einem offenen Konflikt gekommen ist, so sind doch die Verhältnisse bereits so zugespitzt, daß bei der gegenwärtigen Fassung des Etats der Landesrat eine ziemlich scharfe Oppositionsstellung einnahm. Bei der Beratung des Einnahmetats sprach der Landesrat sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß der bisherige Grundgedanke einer scharfen Trennung vom Zivil- und Militärstat und die Uebernahme des letzteren durch das Reich ohne Grund aufgegeben werden soll. Die Einnahmen des Landes seien zur Durchführung kultureller Aufgaben unbedingt nötig. Noch schärfer wurde die Kritik bei der Besprechung des Ausgabe-Etats, wobei die andauernd wechselnden Bedürfnisse für Beamtenbesoldungen erörtert wurden. Verschiedene Redner beklagten den Zersplitterung zwischen der Beamtenschaft und der Bevölkerung. Vom Regierungstische aus wurde dem Landesrat das Recht bestritten, ungeeignete Beamte zu kritisieren, worauf es zu dramatischen Szenen kam. Mehrere Redner hoben hervor, daß man sich das Recht der freien Meinungsäußerung nicht nehmen lassen werde und gaben dem Wunsch Ausdruck, daß in Zukunft sich bessere Beziehungen zwischen der Beamtenschaft und der Bevölkerung anbahnen lassen möchten. Verschiedentlich wurde eine Vereinfachung des Verwaltungsbürokratie durch Zusammenlegung mehrerer Verwaltungsbereiche und die Verringerung der übermäßigen Schreibarbeit gewünscht. Schließlich wurde ein besonderer Ausschuss mit der Prüfung des Militär-Etats beauftragt. — Man möchte im Interesse der Kolonie dringend wünschen, daß die Zustände sich bald bessern. Mehr Einsicht, gegenseitiges

Verständnis und ruhigere Beurteilung der schwierigen Verhältnisse möchte man beiden Seiten wünschen. Das Gelingen von Südwest hängt von der Zusammenarbeit von Landesrat und Regierung ab.

Diese Freundschaft.

König Alfons ist am Mittwoch mittig in Paris angekommen, ist vom Präsidenten der Republik empfangen worden und die Presse versichert ausdrücklich, daß bei der Fahrt durch die Eisenbahnen keine feindseligen Rufe gehört wurden. Das ist leicht erklärlich. Denn die Vollgel hatte scharfe Absperrungsmaßregeln durchgesetzt und so war von dem Volk von Paris, das bei Fürstbesuchen stets auf dem Balkon ist, nicht viel zu sehen. Umsomehr ist in den Pariser Blättern über König Alfons zu lesen und natürlich wird nicht vergessen, die politische Bedeutung der Visite zu betonen. König Alfons soll sich dafür ausgesprochen haben, daß seine Regierung den Augenblick noch nicht für gekommen erachtet, um in ein genau umskizziertes Verhältnis zum Dreierbund zu treten. Jedoch, so äußerte der König weiter, seien Frankreich und Spanien dazu geschaffen zusammenzuleben und zusammenzuarbeiten. Die kurze Erörterung der Beziehungen während der Marokkoreise sei vergessen und Marokko werde, anstatt die beiden Länder zu entzweien, sie noch fester vereinigen. — Diese Worte wird man in Paris gern vernehmen. Daß sie wahr sind, ist nicht wichtig. Die Hauptsache ist, daß sie angenehm und höflich klingen.

Der König von Spanien, Präsident Poincaré und die Mehrzahl der Minister wohnten gestern vormittag einer Parade der Truppen der Garnison auf der Invalidenplanade bei, an der auch die Jünger der Militärakademie teilnahmen. Eine große Menschenmenge jubelte dem König, dem Präsidenten Poincaré und dem Ministerpräsidenten Grafen Romanones zu.

Bei einem gestern abend zu Ehren des Königs von Spanien im Elisee gegebenen Galaber hielt Präsident Poincaré eine Rede etwa folgenden Inhalts: Ich beglückwünsche mich besonders, Eure Majestät zwei Tage nach dem einmütigen Votum empfangen zu können, durch welches die gesetzgebenden Versammlungen unserer beiden Länder unseren Marokkoverträgen ihre Billigung gegeben haben. Nicht erst seit gestern haben die beiden benachbarten großen Völker die enge Solidarität ihrer Interessen und die ständigen Ursachen ihrer überlieferten Freundschaft begriffen. Der Präsident trank alsdann auf das Wohl des Königs und der königlichen Familie.

Der König von Spanien erwiderte etwa folgendermaßen: Unsere beiden Länder, bisher Nachbarn in Europa, werden es von jetzt ab auch in Afrika sein und werden sich freuen, in den von Ihnen gezeichneten Verträgen die Bahn erweitert zu haben, die

Die Ueberlegenheit

von **MAGGI'S Suppen**

1. in dem reinen, kräftigen Wohlgeschmack,
2. im charakteristischen Eigengeschmack jeder Sorte,
3. in der Ausgiebigkeit und daher Billigkeit.

Verlangen Sie deshalb ausdrücklich **MAGGI'S Suppen**. 40 Sorten.



MAGGI'S gute, gesunde Küche.

Ueber alles die Ehre.

Roman von R. F. Hermann.

2. Kapitel.

Das Vereinshaus erstarrte in blendendem Glanze des elektrischen Lichts einige Minuten nach dem Ereignissen im ersten Kapitel. In dem vornehmen Stadtwirtel war sonst wenig Verkehr, auch in der frühen Abendstunde befanden sich nur wenige Gäste in den ausgedehnten Räumen. Aber dennoch wies die Tätigkeit der betrachteten Kellnerschar darauf hin, daß bald ein großer Gästeschwarm zu erwarten sei.

Das sagten auch die vielen Bogenlampen, die ihr blendendes Licht in die Säle und auf die Straße ergossen, das zeigte der Oberkellner, der noch alles schnell einer Bestätigung unterzog, der bald hier, bald dort tadelte, dem die Blumenarrangements auf den mit blendend weißem Tischzeug bedeckten Tafeln in den Speisesälen nicht zweckmäßig genug geordnet waren. Die Kellnerschar mußte fortwährend Änderungen vornehmen. Es herrschte ein Wirrwarr, als ob schon ein paar hundert Gäste bedient werden müßten, und doch waren nicht einmal die Wäpfer erschienen, es glänzten nur die Tafelauflagen, die Kristallgläser im Strahle der Bogenlampen, und waren bunte Lichtreflexe zurück.

Endlich hatten des Oberkellners scharfe Augen nichts mehr zu tabeln gefunden. Er trocknete sich die Schweißtropfen von der Stirn und teilte dann die Rollen aus, die seine Untergebenen einzunehmen hatten. Hierauf beschaltete er recht treffend gelegene Räume im zweiten Stock des großen Gebäudes, in denen heute der Klub der Junggesellen seinen gewöhnlichen Spielabend abhalten wollte. Die von Mischen umsäumten Räume lagen noch völlig ruhig da. Wenn sie erschaffen könnten, wie viel Aufregung, wie viel Leidenschaft sie schon gesehen, aber ruhig und freundlich, fast anheimelnd sah es hier aus. Das verdeckte elektrische Licht gab dem Raume etwas Vertrauliches, ganz dazu angetan, Junggesellen eine Heimlichkeit vorzutäuschen.

Der Oberkellner begab sich wieder in die unteren Räume, diesmal die Haupttreppe benutzend und die verborgene Treppe, die nur dem Personal und den Klubmitgliedern bekannt war, vermeidend.

Die Musiker stellten sich ein und nahmen in einer verdeckten Bühne im Speisesaal ihre Plätze ein. Bald darauf waren sie fleißig mit dem Einstimmen ihrer Instrumente beschäftigt, und ein vielstimmiges musikalisches Chaos durchschwirte für einige Zeit den Saal. Dann wurde es wieder still. Aber lange hielt die Stille nicht an, dann erschallte glöckchenartiges Lachen, wurde das Knistern von Seidenschleppen, das Knarren von Lackstiefeln gehört. Die ersten Gäste waren erschienen, sie warfen einen Blick in den Raum, sahen nach den Tischkarten und begaben sich in andere Säle. Die Bürgergesellschaft, die in ihren Kreisen die Spitzen der Zivilbevölkerung vereinigte, hatte einen großen Gesellschaftsabend veranstaltet.

Das Fest nahm seinen Anfang. Gedämpft klangen die Töne der Musik, als die große Schar der Gäste den Speisesaal betrat. Es war eine stattliche Versammlung. Die Herren im Frack, die Damen in außerordentlich feiner Toilette. Im Haar glänzten und funkelten die Diamanten und Brillanten in wahrhaft bezaubernder Pracht, die hellen Seidengarderoben in allen Farbenschattierungen gaben dem Ganzen eine reiche Abwechslung. In den Kristallgläsern perlte kühlender Wein. Ein Summen und Gurren machte sich an den Tafeln breit, dazuwischen klang das Klappern und Klirren von Tellern, das Geräusch der arbeitenden Messer und Gabeln, dann wieder ertönten aus der verdeckten Musikloge die Klänge der Musik. In den Gängen aber eilten Kellner hin und her.

An einer Seitentafel hatten sich Bankier Schönfelder und Gattin niedergelassen, zu seiner Rechten sah Kommerzienrat Herzberg und Frau. Ueberhaupt schien es, als ob die Inhaber der hervorragendsten Handelshäuser und der Fabriken hier ihren Platz gefunden hätten. Dafür war die Unterhaltung an dieser Tafel nicht so gezwungen, wie die an den anderen. „Es ist schade“, bemerkte nach einiger Zeit Schönfelder zu seiner Frau, „daß durch den Garnisonbesuch unsere Leutnants von dem Besuche des Vereinshauses ausgeschlossen sind, sonst würde das Bild noch ein farbenprächtigeres sein, wie es jetzt ist. Und vor allen Dingen würden unsere jungen Damen bessere Unterhalter haben, als wie es die Herren Referendare, Advokaten und bestenfalls „jungen Leute“ aus den Kontoren sind.“ ergänzte Frau Schönfelder die Rede ihres Gatten. „Sieh nur, wie fleißig es zum Beispiel drüben an der Tafel zugeht, an der

der Herr Regierungsrat und alle die anderen Mäde mit Gattinnen und Töchtern Platz genommen haben.“

„Ja, Ihr Frauen bleibt Euch gleich in der Schwärmererei für das bunte Tuch“, erwiderte lachend der Bankier. „Sich dann an seinen Nachbar, den Kommerzienrat, wendend, bemerkte er freudig: „Was mag nur die Kommandantur bemerken haben, den Offizieren das Betreten des Vereinshauses plötzlich zu verbieten?“

„Man spricht, daß der hier tagende Klub der Junggesellen dem Spiele stark feind ist. Und um nun den jungen Herren vom Militäre die Gelegenheit zu nehmen, das Geld der Väter am gelünen Tisch in einer Nacht los zu werden, soll das Verbot auf spezielles Eingreifen des Kommandierenden ergangen sein. Wenn es Sie interessiert, führe ich Sie, wenn der Tanz begonnen, in die Räume des Klubs. Ich kenne den geheimen Zugang und durch ein Mitglied das Lösungswort, das uns den Zutritt gestattet wird.“

„So sind Sie also bei den Junggesellen bekannt?“

„Freilich“, erwiderte der Kommerzienrat, „habe zuweilen selbst ein Spielchen riskiert, aber Haare lassen müssen, und deshalb spiele ich nicht mehr. Scheint überhaupt eine sonderbare Gesellschaft zu sein, diese Junggesellen. Doch Sie werden ja selbst sehen, wenn Sie mit heraufkommen. Sie kommen doch mit?“

Schönfelder wartete mit der Antwort, er wollte zuerst ablehnen, dann aber legte die Neugierde, und so erklärte er: „Ja, ich will einmal sehen, wie es dort zugeht.“

Nach aufgehobener Tafel begab sich der Zug der Gäste in den Tanzsaal, der von Nebenräumen nischenartig flankiert war. Die Musik, die zwischen Tanz- und Speisesaal postiert war, ließ ihre verlockenden Töne erschallen, und bald schwebte die jüngere Welt auf dem spiegelglatten Parkett im Takte der Musik dahin.

Die Bekannten hatten sich in Gruppen zusammengefunden. Die Älteren Schmeiter betrachteten wehmütig das bunte Bild im Saale, an die Triumphe denkend, die sie früher gefeiert. Vorbei war die Zeit der Jugend.

Stimmend sah Schönfelder den Tänzenden nach, als eine Hand sich auf seine Schulter legte und eine Stimme flüsternd bemerkte: „Kommen Sie, Schönfelder.“ Es war Herzberg.

Ihren gestatten wird, ihre Mitarbeit immer enger zu gestalten an den Werken des Friedens und des Fortschritts. Der König trank auf das Wohl Poincarés und Frankreichs.

Die albanische Frage.

Der Schwager Effad Paschas Sureya Bei Flora, der sich zur Zeit der Uebergabe Stutaris in Wien aufhielt, und mit dem Minister des Aeußeren über die Neugestaltung in Albanien verhandelte, hat vor einigen Tagen Effad Pascha in Tirana ausgesucht und ist vorgestern nach Wien zurückgekehrt. Auf Grund seiner Mitteilungen wird in eingeweihten Wiener Kreisen mit Sicherheit angenommen, daß zwischen Effad Pascha und der provisorischen Regierung in Salona unter österreichisch-italienischem Protektorat eine Einigung herbeigeführt werden könne, zumal Albanien auf finanzielle Hilfe des Auslandes angewiesen ist. Sureya Bei Flora erzählte, sein Schwager Effad Pascha habe erklärt, er habe Stutari übergeben müssen, weil seine Leute bereits Hunger gestitten hätten. Täglich seien ihm vierzig Mann infolge Entkräftung gestorben, einmal sogar an einem Tage einhundertzwanzig Mann. Montenegroische Unterhändler seien es gewesen, die Effad Pascha angeboten hätten, er möge sich zum Könige von Albanien proklamieren lassen, damit man in Europa erkenne, daß es kein europäisches Interesse wäre, Stutari für das Albanien-Effads zu erhalten. Effad Pascha sei zum Scheine darauf eingegangen und habe erreicht, daß ihm Montenegro 24 000 Mann und der Artillerie freien Abzug bewilligt habe, worauf er sofort an den Großwesir telegraphiert habe, daß er die Befehle der türkischen Regierung erwarte. Gleichzeitig habe er sich dem österreichischen und italienischen Konsul zur Verfügung gestellt. Als Mehmed Pascha bei ihm angefragt habe, ob er mit seinen Truppen zu ihm stoßen solle, habe Effad Pascha abgelehnt. Aus den weiteren Mitteilungen Sureya Bei Floras geht hervor, daß in Albanien große Not herrsche. Im Gebiete von Malsia seien infolge des Futtermangels tausende von Pferden eingegangen. Jetzt habe man zwar genug Heu, aber keine Pferde mehr.

In den letzten Tagen waren in Salona, der provisorischen Hauptstadt Albanien, große Protestversammlungen gegen Montenegro und die Balkanverbündeten, wobei die Rebner auch Serbien angriffen. Einige Rebner, Mitglieder der provisorischen Regierung, erklärten, man müsse in Montenegro einmarschieren. Oesterreich solle vorgehen, sie würden nachkommen. Die provisorische Regierung ersucht um Veröffentlichung folgenden Aufrufes, der von 5000 Albanern an die Adresse der Großmächte gerichtet wird: „5000 Albaner aus allen Teilen Albanien, auch aus den besetzten Gebieten, sind in Salona versammelt und senden diese Adresse als Appell an die Gerechtigkeit der Großmächte und die zivilisierte Welt. Die vereinigten Balkanstaaten erklärten einen Krieg zur Befreiung ihrer Konnationalen. Sie beanspruchten aber nunmehr den größten Teil rein albanischen Gebietes und vergehen sich dadurch an dem Prinzip der Rationalität. Mehr als halb Albanien wurde von den Siegern ohne Kampf besetzt. Wir unterbreiten unser nationales Unglück den Mächten. Die Einnahme von Stutari gegen den Willen Europas verstößt unserer Existenzmöglichkeit den Todesstoß, und wir hoffen, daß das 20. Jahrhundert die skandalöse Eroberung nicht leiden wird. Wir machen die Großmächte auf die unzähligen Witwen und Waisen aufmerksam, deren Väter und Mütter hingemordet wurden und erbitten eine Intervention zugunsten unseres Landes, das zerstört wird von den Eroberern.“ Diese Resolution wird, nachdem sie den Konsuln Oesterreichs, Italiens und Russlands zugestellt ist, auch an Sir Edward Grey gebracht werden.

In Wien sind Telegramme eingetroffen, aus denen hervorgeht, daß die serbischen Truppen am 5. Mai Mission verlassen haben. Auch an anderen Orten Albanien

hat der Abmarsch der serbischen Truppen begonnen. Die Klärung der von den Serben besetzten Gebiete wird von der einheimischen Bevölkerung mit lebhafter Freude begrüßt. Auf die Nachricht, daß König Nikita von Montenegro die Absicht habe, mit seinen aus Stutari zurückgezogenen Truppen den Hafen von San Giovanni di Medua zu besetzen und als Unterpfand für die ihm zu gewährenden Geldentlohnungen zu behalten, hat der Kommandeur des internationalen Geschwaders Befehl erhalten, unverzüglich ein Marinekorps in San Giovanni di Medua zu landen. Durch diese Besetzung wollen die Großmächte den Plan des Königs Nikita und damit das Auftauchen neuer Schwierigkeiten vereiteln.

Die Montenegroer haben Stutari schon bis auf eine kleine Besatzung verlassen. Die Griechen erklären sich bereit, die türkischen Truppen aus Albanien zurückzuführen. Infolge dieser Lage wird Oesterreich nunmehr die Demobilisierung durchführen.

Der Pariser „Matin“ hatte gemeldet, daß die Preisgabe Stutaris durch Montenegro auf einen Despektenwechsel zwischen dem Kaiser und dem Zaren zurückzuführen sei, und zwar habe Deutschland Montenegro finanzielle und Gebietsentschädigungen zugesagt. Der Vertreter der „Adm. Sig.“ erzählt hierzu von zuständiger Stelle, daß diese Meldung, die bestimmt ist, Oesterreich als isoliert hinzustellen, auf bloßer Erfindung beruhe. Deutschland hat keinerlei eigenmächtige Schritte in dieser Angelegenheit unternommen.

Ein eingehender Bericht der Botschafterkonferenz vom Montag ist dem Grafen Berchtold und dem englischen Botschafter in Wien überliefert worden. Gleichzeitig hat der englische Botschafter den Auftrag erhalten, bei dem Grafen Berchtold vorzusprechen und mit diesem zu beraten, welche Land- und Gebietsentschädigungen nach Ansicht Oesterreichs Montenegro für den Verzicht auf Stutari gewährt werden könnten.

Der Streit um die türkische Erbschaft.

Das von Stojan Kovacowitsch, dem Chef der serbischen Delegationen in London, ausgearbeitete Memorandum, das die Friedensdelegationen nach London mitnehmen werden, führt darüber Bescheid, daß Serbien bei der Aufteilung der eroberten Gebiete stark benachteiligt würde. Serbien erhalte, Albanien ausgeschlossen, nur 22 800 Quadratkilometer, während auf Bulgarien 69 500 Quadratkilometer entfallen würden. Die griechischen Erwerbungen betrügen, abgesehen von den Inseln, 29 500 Quadratkilometer und mit Kreta 38 118 Quadratkilometer.

Die bulgarische und die serbische Regierung haben die russische Regierung offiziell in Kenntnis gesetzt, daß sie sich in ihrem Konflikt dem Schiedsspruch Russlands unterwerfen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Auflösung des preussischen Abgeordnetenhauses. In seiner gestrigen Ausgabe veröffentlicht der Reichsanzeiger eine königliche Verordnung, durch die auf Grund der Artikel 51 und 77 der Verfassung auf den Antrag des Staatsministeriums das Haus der Abgeordneten aufgelöst wird. Die Verordnung ist „Wiesbaden, den 7. Mai 1913“ datiert und vom gesamten Staatsministerium gegengezeichnet. — Die Auflösung ist notwendig, weil die Legislaturperiode noch bis zum 25. Juni einschließlich geht, am 3. Juni aber die neuen Abgeordneten gewählt werden, jedoch sonst zwei Kammern nebeneinander bestehen würden.

Zum Kronprinzengedächtnis. Das Hofmarschallamt des Kronprinzen veröffentlicht im „Reichsanzeiger“ eine Bekanntmachung, in der es heißt: Dem Kronprinzen sind zu seinem 31. Geburtstag aus allen Teilen der Bevölkerung des Deutschen Reiches und darüber hinaus wieder so außerordentlich zahlreiche Glück-

wünsche zugegangen, daß es ihm unmöglich ist, jeden einzelnen zu beantworten. Der Kronprinz lasse daher allen denen, die Etwas so freundlich gedenken, auf diesem Wege für die erwiesene Aufmerksamkeit bestens danken.

Kaiserjubiläumsspenden. Aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers bewilligte der Kaiserliche Magistrat 292 000 Mark für einen Volkspark, 78 000 Mark für ein Jugendheim, 50 000 Mark für Veteranenunterstützungen und 2000 Mark für Krüppelfürsorge.

Stimmung der Berliner Börse vom 7. Mai. Die Stimmung der heutigen Börse war reservierter. Schiffahrt- und Montanwerte gewannen durchschnittlich 1 Prozent. Transportwerte und Bankpapiere behaupteten ihren alten Kursstand. Nach kurzer Beseitigung ließ die Haltung etwas nach.

Der neue Unfall in der Torpedobatterie. Bereits im Vesperteil der gestrigen Nummer verzeichneten wir die tragende Meldung, daß die deutsche Torpedobatterie einen neuen schweren Verlust zu beklagen hat. Bei Formum, dem südlichsten Teil der Insel Sglt, kenterte am Dienstag das Weiboot des Torpedoboots „S. 80“. Die darin befindlichen Personen, der Kommandant Kapitänleutnant v. Jastrow mit den Torpedomatrosen Torn und Gebhardt sind ertrunken. — Das Torpedoboot „S. 80“ gehört zu den älteren Booten und wird jetzt als Schulboot verwendet. Das Weiboot ist ein kleines Huberboot, das von zwei Mann gerudert wird, und dient zum Verkehr zwischen dem Torpedoboot und dem Lande. — Kapitänleutnant Georg von Jastrow war früher Kommandant des Torpedoboots „S. 178“, das am 5. März ds. J. bei Helgoland von dem Panzerkreuzer „Nord“ gerammt wurde und unterging. Der größte Teil der Besatzung des „S. 178“, gegen 70 Mann, fand damals den Tod in den Wellen. Kapitänleutnant v. Jastrow war in jenen Tagen auf Urlaub und wurde durch Oberleutnant z. S. Pies vertreten. So ist der beklagte Offizier, der damals dem Tode entging, wenige Wochen nach jenem Unfall ein Opfer seines Berufes geworden.

Argentinien.

Die Parlamentssession ist durch den Präsidenten von Argentinien eröffnet worden. Die Regierung kann mit Genugtuung feststellen, daß sich die Republik des vollen Friedens erfreut, daß die Rente einen höheren Kurs erreicht hat als jemals und daß der Handel aufblüht. Die Einwanderung im Jahre 1912 sei größer gewesen als in allen früheren

Nichts anderes!
Nur die echte
Jasmazi-Dubec
2 1/2 Pfg.
CIGARETTE
in der ges. gesch.
Packung mit dem
Tabakblatt
GEORG A. JASMAZI AKT. GES.
DRESDEN
Größte deutsche Cigarettenfabrik

Über alles die Ehre.

Roman von M. R. Herrmann.

Beide begaben sich unauffällig aus dem Raume. Der Kommerzienrat hatte die Führung übernommen. Er kannte den geheimen Zugang und auch den Mechanismus, der die Tür öffnete. Die Wendeltreppe war nur spärlich beleuchtet, aber jene, die sie betraten, kannten jede Stufe. Dumpfes Stimmengewirr klang den beiden von oben entgegen, darunter wieder war das Klirren der Geldstücke zu vernehmen. Sie waren an der oberen Türe angelangt. Diese war verschlossen. Auf das Hören Herzbergs verstummt innen jedes Geräusch. Nach einiger Zeit wurde nach dem Begeh der Kommanden gefragt. Herzberg nannte das Lösungswort und seinen Namen. Wiederum trat eine Zeit der Ruhe ein, dann öffnete sich die Tür. Ein Türhüter empfing beide und führte sie durch einen leeren Garderobenraum in den Klubsaal.

Eine Fülle abgeblendeten Lichtes ließ an mehreren Tafeln erhitte, von Spielbeiden gerötete Gesichter erkennen. Die Spieler nahmen von den Eintretenden wenig Notiz. In den Bogen befanden sich einige Bekannte von beiden, in der Hauptsache Fabrikbesitzer. Sie begrüßten beide mit lautem Hallo, besonders aber Schönfelder. „Wollen Sie sich auch rufen lassen, lieber Schönfelder?“ so schallte es von mehreren Seiten entgegen.

„Nein, wollte bloß mal sehen, ob die Dummen denn noch nicht alle sind, die ihr Geld dem Spielteufel opfern,“ erwiderte der Bankier. „Wenn ich mein Geld los werden will, dann kann ich es ins Wasser werfen und habe dann noch die Gewinngewinnung es plumpsen zu hören.“

„ Bravo!“ erwiderte die Stimme des Fabrikbesizers Sagen. „Aber, alter Junge, da Du zu uns Junggefellern gekommen bist, so erlaube, daß wir Dich bewirten.“ Er schenkte beiden zwei Gläser feinsten Sekt ein. „Prosit, meine Herren.“ Die Gläser klirren.

Dann wandte Schönfelder seine Aufmerksamkeit dem Spielstisch zu. Er sah sogar mehrere der Herren Referendare und Assessoren, die vorher an dem Festessen der Bürgerchaft teilgenommen, eifrig dem Spiele huldigen, selbst mehrere Offi-

ziers, allerdings in Zivil, saßen am grünen Tische. Dort in der Ecke befand sich sogar Leutnant Wabbert von Ehrenstein.

Der Bankier lächelte und bemerkte zu Herzberg: „Was wohl die Gellens sagen würde, wenn sie den eigenen Sohn hier am Spielstisch, trotz ergangenen Verbots, sitzen sähe.“

„Um Gottes willen, kein Sie still,“ warnte Herzberg. „Oberster Grundgesetz der Junggefellern ist, niemals über etwas, was hier geschieht, zu sprechen. Es herrscht hier eine eigene Sprache, in der jeder Spieler seinen besonderen Namen hat. Die Polizei würde vergeblich die Mitgliederliste des Klubs zu entziffern versuchen, denn alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen worden, daß nichts von dem Treiben hier in die Öffentlichkeit dringt.“

„Und dennoch muß die Militärbehörde etwas darüber erfahren haben,“ erwiderte Schönfelder, der die Spieler aufmerksam musterte. Möglich blieb sein Auge auf einem Spieler haften, der dem Leutnant Wabbert von Ehrenstein gegenüber saß. Der Bankier betrachtete den Spieler genau. Er sah nochmals hin und wandte sich dann kopfschüttelnd an Herzberg: „Wenn jener Herr einen Hart treibe, würde ich ihn für den Oberleutnant Rudolf von Ehrenstein halten. Sieht er nicht Wabbert von Ehrenstein sehr ähnlich?“

Beide begaben sich in den Saal und schritten von Tisch zu Tisch; so kamen sie auch an den Tisch, an dem sich Wabbert von Ehrenstein befand. Vor ihm lag eine große Summe Geldes. Es konnten mehrere tausend Mark sein. Die Bank hielt Kurt von Raven, den Schönfelder immer wieder betrachtete, da die Ähnlichkeit mit Rudolf von Ehrenstein sehr groß war. Nur um den Mund legte sich ein verächtlicher Zug, auch die Augen traten von den Karten fortwährend zu den Mitspielern hin. „Wertvoll!“ dachte der Bankier. Dann aber wandte er sich dem Spiele zu. Diesmal hatte Kurt von Raven als Bankhalter einen großen Gewinn eingestekt. Schönfelder beobachtete nun den Bankhalter. Es fiel ihm auf, daß dieser eigenartige Wackensichten mit den Karten anstellte, doch gab er dem keine Bedeutung. In diesem Augenblick sah Wabbert von Ehrenstein auf und erkannte den Bankier des Vaters. Er erbleichte, denn es war ihm äußerst unangenehm, an diesem Orte von einem Bekannten gesehen zu werden, der nicht den „Junggefellern“ als Mitglied angehörte. Er kämpfte einen Augenblick mit einem Entschlus-

se, dann raffte er die Geldscheine und das Goldgeld zusammen, verpackte es in seiner Brieftasche und in seiner Börse, erhob sich hastig und wollte den Tisch verlassen, als Kurt von Ravens spöttische Stimme erscholl: „Nun, haben Sie genug des schönen Mannmons eingestekt, Krüger?“

Leutnant von Ehrenstein verärgerte sich, aber entschiedenen Tones bemerkte er: „Sie wissen am besten, daß ich heute nur einen Bruchteil herausgeschlagen habe, von dem, was ich hier dem Moloch geopfert habe. Es ist übrigens das letzte Mal, daß ich hier erschienen bin.“ Dann war er mit kurzen Grüßen davongegangen. Die an dem Tische Sitzenden sahen dem Davoneilenen erstaunt nach, Kurt von Raven warf ihm einen haßerfüllten Blick zu.

Nach kurzer Zeit begaben sich auch Schönfelder und Herzberg wieder in ihre Nischen. Lange hielt es sie hier indes nicht mehr. Auch die Bekannten begaben sich mit ihnen hinab in die unteren Räume, dort hatte soeben der Rotflon begonnen. Nach dessen Beendigung machte sich unter der Reinerklärung eine merkwürdige Aufregung bemerkbar, die auch der Gesellschaft nicht verborgen blieb. Aber niemand wußte die Ursache.

Und trotzdem raunte man sich das geheimnisvolle Wort Polizei zu, ohne daß jemand etwas Bestimmtes wußte. Nur wenige beschlich eine bange Ahnung.

Die Fabrikbesitzer hatten den Klub der Junggefellern kaum verlassen, als sich in seinen Räumen etwas Unerhörtes zutrug.

Assessor Roman, der dem Baron von Raven gegenüber saß, hatte bemerkt, wie dieser eine Karte in seinem Arme verschwinden ließ. Er beobachtete ihn nun scharf, setzte aber nicht mehr. Als er dann bei dem nächsten Spiel die gleiche Handlungsweise des Bankhalters wahrnahm, rief er diesem in gerechtem Zorn das Wort „Falschspieler“ zu. Im nächsten Augenblick befand er sich bereits an der Seite Kurt von Ravens und zog ihm die verborgene Karte aus dem Rockärmel. Es war, als ob eine Bombe in dem Raume explodiert war. Alles sprang auf, und ein Stimmengewirr schallte durch den Saal. Aller Augen richteten sich auf den des Falschspielers Beschuldigten, der mit vor Wut verzerrtem Gesicht dem Assessor zuraunte: „Das sollen Sie mir büßen. Diese Schmach kann nur mit Blut abgewaschen werden.“

Jahren. Es läme Gold in das Land und die auswärtigen Beziehungen seien vorzüglich. Gefahren im Innern drohten nicht, da die sozialistische Partei des Landes zwar radikal aber nicht revolutionär sei. Die Regierung werde weiter strenge Unparteilichkeit bewahren und keine Partei unterstützen. Die Regierung werde auch in Zukunft den Einwanderern keine Schwierigkeiten machen und jeden guten Bürger aufnehmen, natürlich aber auch dafür Sorge tragen, daß die Zahl der Einheimischen nicht in die Minderheit komme.

Sport.

Radtourfahrt.

Die Sieger im Gordon-Bennett-Kurscheidungsrennen. Das Schiedsgericht für die Dresdner Kurscheidungsrennen des Gordon-Bennett-Rennens der Klasse gibt jetzt das erzielte Ergebnis bekannt: Tansch wurde erster Ballon Niederflerler (890 Kilogramm), zweiter Hannover-Minden (767), dritter Stadler (708), vierter Braunschweig (728), fünfter Otto Dittenthal (688), sechster Ulrich Wobisch (684), siebenter Chemnitz (687). An dem internationalen Gordon-Bennett-Rennen der Klasse in Paris werden also die drei Ballons Niederflerler, Hannover-Minden und Stadler teilnehmen.

Sirchennachrichten.

Nieße: Freitag, den 9. Mai 1913, nachm. 11 Uhr Abendmahlfeier in der Klosterkirche (Bühnenstr.).

Max Große, Gröba a. E.

Brikett-, Kohlen- und Holz-Großhandlung.

Ich beehre mich meiner werten Kundenschaft ergebenst mitzuteilen, daß ich mich den neugestifteten Verhältnissen nicht angeschlossen und in der Lage bin, mit

erstklassigen, syndikalfreien

Marken Briketts zu bieten und bitte unter Angabe der in Frage kommenden Mengen um gef. Aufträge.

Ich führe als anerkannt beste und vorzügl. Qualität.

Helene (Bekannteste) Briketts.

- Helene (Salon) pro Ctr. 70 Pfg.
- Helene (Goldsteine) . . . 65 .
- Helene (zweiteilig) . . . 65 .
- Helene (dreiteilig) . . . 65 .
- Helene (sechsteilig) . . . 65 .
- Ruß u. Automat . . . 68 .

bei Lieferung von 20 bis 50 Ctr. inkl. Anfuhrer frei Haus in Gröba; umliegende Orte von Gröba pro Ctr. 5 Pfg. Aufschlag. — Der Kasse 2% Skonto.

Möhl. Zimmer

f. Herrn oder Fräulein frei. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Schlafstelle.

2 Herren erhalten Schlafstelle. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. **Schlafstelle frei** Panitzsch Str. 22, 1. r.

Gefunden ist 1 Taschenuhr

(Gold) mit Sprungdeckel, l. B. v. 100 M., wenn man sie durch Erwerb eines Loses zu 50 Pfg. zur Warenlotterie des Verbandes Nieße der Schif. Fachschule gewinnt. Ziehung am 18. Mai. Lose noch zu haben.

Beamter sucht ruhige Wohnung

in Nieße oder unmittelbarer Nähe bis zu 550 Mark ab 1. Juli.

Off. umgehend unt. K 200 in die Exp. d. Bl. erbeten.

Wohnung,

Preis bis 200 M., sofort ab 1. Juli gesucht. Off. unt. A 100 in die Exp. d. Bl.

In Gröba sauber möbliertes Zimmer

(event. 2) in der Nähe vom Georgplatz zum 1. Juni gesucht. Ausführliche Offerten unter „Zivilingenieur“ in die Exp. d. Bl. erbeten.

Wohnung in Nieße

an ruhige Leute sofort oder später zu vermieten. Offerten unter D G 10 in die Exp. d. Bl. erbeten.

Pferdestallungen

(eine mit 8 und eine mit 3 Ständen) mit großen Futterböden sofort zu vermieten. N. Korn, Albst. 2.

Möbliertes Zimmer

als bessere Schlafstelle an 2 anst. Herren zu vermieten. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Keiters Mädchen

mit guten Zeugnissen für Hausarbeit für 1. Juni gesucht. Frau Ingenieur Hermann, Chemnitz, Ditzelstr. 58, 1.

Hausmädchen

zum Kleintreiben in Villenhaushalt zu 2 Damen. Guter Lohn und gute Behandlung. Bewerbungen zu richten an Frau A. Eilge, Buchs bei Dahlen (Sa.).

Suche für sofort oder später eine

1. Wagn

wegen Erkrankung der jetzigen. E. Bennwitz, Zeitlitz.

2 Frauen

haben auf meinem Brennholz-Lagerplatz in Neumaida bei Herrn Riese dauernde Beschäftigung. Zu melden bei Hans Ludwig, Albst. 1, Rodlensbaulung.

35-40000 M.

1. Hypothek zu 4 1/2 bis 4 3/4 % auf eine Wollerei nahe Nieße zu leihen gesucht. Wert des Objektes 80 000 M. Offerten unter W H in die Exp. d. Bl. erbeten.

9000 M.

2. Hypothek (nach 9000 Mark an 1. Stelle) sind bei 500 M. Nachlag zu verkaufen. Gebäude, Grundfläche 20 000 M., landw. Grund und Boden 15 000 M. Angebote unter D M Z in die Exp. d. Bl.

Bayerische Grossbrauerei

sucht für Nieße u. Umgebung tücht. guteingeführten

Vertreter.

Off. unt. S A 8666 an Rudolf Woffe, München.

Klavierspieler

für jeden Sonntag gesucht. Näheres im Restaurant H. Ruffenhaus. Ein 10 Wochen altes belgisches Strohohlen (Fuchs) ist zu verkaufen bei Großhdm. Rieckhagen.

Milchvieh-Verkauf.

Von Sonnabend, d. 10. Mai an stelle ich wieder eine sehr große Auswahl an erstklassigen Kühen u. Kalben, hochtragend und solche mit Kübeln im Feldschlächter zu demnachst billig zum Verkauf. Georg Otto, Zommatzsch, Fernruf Nr. 3.

H. Seifert-Kanarienhähne.

Verkaufe 2 I. Preisbühel, 1912er Zucht, 65 Punkte, passende Vorläufer. Color Goppe, Langensberg Nr. 52.

Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoke, div. Brennholzer, scheinbarrechtches Bündelholz

— empfiehlt billigst —

G. F. Förster.

Salon-Briketts „Gelen“ empfiehlt billigst Th. Gaumitz.

Lausitzer Briketts

von jetzt an zu ermäßigten Sommerpreisen, ferner Böhm. Braunkohlen, Steinkohle, Anthrazit, Holz u. w. empfehlen billigst und liefern frei Haus

A. G. Hering & Co.

Telefon 50 Albst. 7.

Fahrrad-Gebrüder-Mantel,

Stück 3,80 M., verkauft Hauptstr. 48, 1.

Der Haushalt verschlingt

gerade Geld genug, daß kein Pfennig unnütz vergeudet werden darf, deshalb verwenden Millionen sparsame Hausmütter zur Pflege des Schuhwerks nur noch die ausgiebige nicht abfärbende Schubereme

Erdal
schwarz — gelb — braun

Kurszettel der Dresdner Börse vom 8. Mai 1913.

Waren	%	S.-K.	Kurs	Waren	%	S.-K.	Kurs
Deutsche Reichsanleihe	3	verf.	76,50	Deutsche Wollstoffmühle	12	Aug.	201
do.	3 1/2	—	96,60	Sächsisch Stamm-Alt.	4	Okt.	—
do.	3	—	99,20	do. Berg-Alt.	9	—	—
Sächsische Rente gr. St.	3	—	77,10	Wandener-Werte	27	—	438
do. H. St.	3	—	78,75	Brauerei- und Malzfabrik-Aktien.	8	Okt.	122
Sächsische Staatsanl. v. 1884	3	—	91,50	Bergbauerei Nieße	6	—	80
do. n. 1889/93 gr. St.	3 1/2	—	86,10	Braunschwg. Nationalbrauerei (Jürgens)	6	—	80
Preussische Konf. Anleihe	3	verf.	76,50	Bergbauerei Nieße	18	—	808
do.	3 1/2	—	99,40	Braunschwg. Nationalbrauerei (Jürgens)	4	Jan.	—
Stadt-Anleihen.	3 1/2	—	94,80	Erste Ralmbacher Export	2	Okt.	87,25
Dresdner Stadtanl. v. 1905	4	—	93	Ralmbacher Bergbau	8	Sept.	43,10
do. n. 1908	4	—	97,70	Deutsche Bierbrauerei	25	Okt.	—
Chemnitzer Stadtanl. v. 1908/III	4	—	—	Stühlinger Brauereigesellschaft	50	—	—
Leipziger Stadtanl. v. 1904	3 1/2	—	—	Helsenbiller-Brauerei	6	—	64,25
do. n. 1908	4	—	—	do.	0	—	95
Plawener Stadtanl. v. 1910	4	—	—	Gambrians-Brauerei	5	Aug.	39,50
Riesener Stadtanl. v. 1891	3 1/2	—	—	Koffbrauerei Schönhof	4 1/2	—	—
do. n. 1901	4	—	—	Ralmbacher Rigaerbräu Lit. A	5	—	—
Fland. u. Genußbriketts.	3	—	91,50	do. Lit. B	5	—	—
Banwirtsch. Pfandbrieft.	3 1/2	verf.	97,75	Reichner Pfelfenbierbrauerei	11	Okt.	196
do.	3 1/2	—	98,50	Wälderberger	6	—	122
Banwirtsch. Kreditbrieft.	3	—	81,50	Plawener Lagerbier	11	Juli	193
do.	3 1/2	—	87,75	Reichelderbräu	4 1/2	Okt.	183
do.	3 1/2	—	86,40	Societätsbrauerei	—	—	—
Leipziger Exp.-Bl.-Pfr. X	3 1/2	—	86,50	Porzellan-, Ton-, Glas-, u. Genußbriketts.	18	Jan.	—
do. unabh. d. 1913 XVI	4	—	97	Porzellanfabrik Kahl	18	—	284
Mittel. Hobntr.-Anst. Pfr. VII	4	—	96,80	do. Rosenhöl	12	—	170
do. Grunbr.-Pfr. V	4	verf.	97,25	do. Triptis	12	—	179
Sächs. Hobntr.-Anst. Pfr. VI	3 1/2	—	96,60	Reichner Ofenfabrik	15	—	186
do.	3 1/2	—	92	Sächsische Ofenfabrik	7	—	74
do.	4	—	97,10	Sächsische Glasfabrik	16	—	191,25
Sächsische Verbländische Pfr.	3 1/2	—	88,50	Stetingsfabrik Eisenwäg	6 1/2	—	115
do.	4	—	—	Tiberio Aktien.	14	Jan.	263,75
Transport-Aktien.	Divid.	—	—	Chemische Fabrik Deyden	23	—	305
Sächs. Böhm. Dampfstraßenbahn	0	Jan.	93	Fritz Schulz Jun.	16	—	278
Spezial- u. Expeditions-A. G.	11	—	149,50	Behr & Co.	20	—	—
Bereinigtes Glasfabrik-Ges.	0	—	67	Deutsche Jutespinnerei	7	—	—
Papier-, Papierfabrik- u. Photograph. Aktien.	10	Jan.	237	Sächs. Baumwollspinnerei	0	April	144,80
Feinlich Chemische Kameraf.	8	Okt.	118,50	Deutsche Kunstleder A.-B. Rötig	12	—	185
Grünfelder Papierfabrik	4	Jan.	89	Leberfabrik Thiele	8	—	76
				Kautschuk- u. Gummifabrik	15	Juli	284
				Dresdner Gardinen	10	Juni	156

Mitteldeutsche Privat-Bank

Abteilung Nieße a/G. empfiehlt sich zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte. Bettinerstr. 25. Telefon 65.

